

Liebe Weinfreundinnen, geschätzte Weinfreunde,

Der König ist zurück, lang lebe der König!

Nein, nicht Franz Joseph ist's, denn der war, wenn auch König von Ungarn, ja Kaiser von Österreich, sondern der Riesling, unter den richtigen Voraussetzungen der König der Rebsorten. Viele, die mit uns Winzern mitdenken, mitleiden oder sich mit dem letzten Jahrgang mitfreuen können, waren durchaus skeptisch. Eine nie erlebte, lang anhaltende Rekordhitze bis 40° C weckten Erinnerungen an vergleichbare Jahre wie 2003, als beim Wein Alkohol und Balance oft aus dem Ruder liefen.

Von dieser Rekordhitze sind wir momentan noch weit entfernt. Deshalb brechen wir in der Woche ab dem 25. Juli Richtung Westen auf, um mittlerweile viele Freunde zu besuchen, fachzusimpeln oder ihnen ein paar Flaschen persönlich vorbeizubringen.

Sollten Sie Interesse an den vorzüglichen leichteren Vertretern des Jahrgangs 2015 haben, erbitten wir Ihre Bestellungen bis zum 23. Juli.

Aber warum hat die Sommerglut 2015 nicht zu verbrannten, unförmigen Weinen geführt?

Unter dem Motto, man wird zu früh alt, doch zu spät klug, durften wir Winzer im vergangenen Jahr lernen, dass unsere Sorten ab 35 °C und gleichzeitiger mangelnder Wasserversorgung das Wachstum sehr verlangsamten. Daher waren die Reben bei Reifebeginn Anfang September eigentlich in einem normalen Entwicklungszustand. Die mangelnde Wasserversorgung war gerade noch zum richtigen Zeitpunkt Mitte bis Ende August durch Regen behoben worden. Ab diesem Zeitpunkt, in der für die Fruchtausbildung und Frische so wichtigen Frühherbstphase, waren die Temperaturen meist im idealen kühleren Bereich.

Damit können wenigstens wir Winzer jubeln und mit wunderbaren Weinen zur Stimmungsaufhellung beitragen. Höchstnotwendig in einer Zeit, wo wir vordergründig nur mehr von Katastrophen umgeben sind. Viel wurde aufgrund der Rekordtemperaturen über die Klimakatastrophe diskutiert. Nachdem viele wissenschaftliche Erkenntnisse darauf hindeuten, dass das menschliche Gehirn und damit die Entwicklung unserer Spezies immer nach starken Klimaschwankungen einen großen Sprung nach vorne macht, müssen wir im Hinblick auf die europäische Politik trotzdem auf noch mehr Klimakapriolen hoffen.

Mir war der Sommer 2015 allemal lieber als so mancher aus den 1970er und 1980er Jahren, an die ich mich noch erinnere. Im kalten und dazu noch trockenen Wetter kümmerten die Reben vor sich hin. Kein Ertrag, keine Qualität, nur Arbeit. 2015 – wenig Arbeit, nicht einmal das Gras ist gewachsen. Leicht konnte das Bio-Fähnchen geschwenkt werden. Krankheiten aller Art suchten ob der Trockenheit und Hitze das Weite. So auch bei Ihrem Winzer, der seit einigen Jahren mit entzündeten Gelenken kämpft. Ein Erbstück von Frau Mama, von der man nicht nur das freundliche Wesen geerbt hat, das, so muss ich zugeben, manchmal aufgrund von Schmerzen und verminderter Leistungsfähigkeit etwas leidet. Ich hoffe, Sie verzeihen mir, wenn ich manchmal ins Koststüberl oder ins Telefon hineinbelle. Dass ich belle, meint zumindest meine mitteljunge Frau Andrea, die sich ihrem Alter entsprechend gerade mit den erhellenden Seiten des Klimakteriums beschäftigt. In Verbindung mit meinen geschwellenen, warm laufenden Gelenken sind wir so noch ein richtig heißes Paar geworden. Wer hätte das gedacht!

Sogar der verminderten Leistungsfähigkeit gewinne ich mittlerweile Gutes ab. Vielen von Ihnen ist es schon aufgefallen. Ich denke, dass sich die Weinwelt auch ohne mich weiterdreht. Daher lege ich mein Handy am Freitagabend oft in ein Eck und hoffe, es am Montag wieder zu finden. Ich entgehe so einer neuen, viel gefährlicheren Krankheit: der permanenten Erreichbarkeit. Auf „stehende“ Präsentationen verzichte ich. Sie waren erstens sowieso nie meine Stärke und zweitens ist die nächste Generation viel adretter und mittlerweile genauso kompetent.

Man wird gelassener und ärgert sich zum Beispiel nicht mehr grün und blau wegen eines als Bundespräsidentenwahl getarnten Kasperltheaters. Der Illusion, dass ein Kern allein den politischen Neuanfang bringt, gibt man sich nicht mehr hin. Als erfahrener Weinbauer weiß man, dass ein Kern in der Beere nur eine kleine, kümmerliche ergibt. Für eine große, zukunftssträchtige Frucht braucht man mindestens vier Kerne.

Da einige diesen Brief außerhalb unseres Landes lesen und damit glücklicherweise von österreichischer Politik wenig bis keine Ahnung haben dürften, eine kurze Erklärung: Erstmals gab es bei einer bundesweiten Wahl in Österreich eine grün-blaue Mehrheit. Ein Ergebnis dieses Debakels für die regierende rot-schwarze Koalition war, dass Herr Kern zum neuen Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzenden bestellt und unmittelbar danach in den Rang eines Heilsbringers erhoben wurde. Das braucht Sie in einem Land nicht zu wundern, in dem brave Fußballer als Götter und Geheimfavoriten für eine Europameisterschaft verehrt werden. Vor Selbstüberschätzung wurde vergessen, den Gegnern mitzuteilen, dass man sich Göttern langsam, mit Respekt und unterwürfig zu nähern habe. Verziehen wir den Ungarn als ehemaligem zweitem Teil der Doppelmonarchie schnell, schockierte das wilde Hüpfen der isländischen Wikinger im alles entscheidenden Spiel unsere Götter so sehr, dass letztere mit ihren Anhängern nur noch als wohlverdiente moralische Sieger aus dem Turnier schieden.

Wir Winzer verstehen unsere gefallenen Fußballgötter sehr gut, denn der Grüne Veltliner, unsere Paradesorte, reagierte nach einer harten isländischen Frostattacke im April ähnlich österreichisch verschnupft mit Ernteauffällen bis 50 Prozent. Anders der Riesling, der nach den Frostnächten ebenfalls sehr zerzaust ausgeschaut hat. Aber siehe da, er kämpft sich frei und ergrünt neuerlich, setzt teilweise sogar wieder Trauben an. Wer weiß, was diese deutsche Sorte in der Nachspielzeit im Herbst noch so alles leistet?

Gelassenheit ist auch eine wichtige Tugend in heißen Jahren. Den Lesezeitpunkt muss man im Auge haben, denn zu früh loszuschlagen bringt immer unharmonische, bittere und fruchtarmer Weine. Der richtige Zeitpunkt war 2015 bei uns im kühlen hinteren Kremstal beim Grünen Veltliner erst Anfang Oktober gekommen. Das ergab bei der „Freiheit“ und beim „Rameln“ Weine mit moderaten 12 bis 12,5% Alkohol, die frisch und lebendig mit klarer, sauberer Frucht keinen Wunsch offen lassen.

Etwas kräftiger, da Mitte Oktober geerntet, die „Burg“. Sie stellt sozusagen das Bindeglied zu den kräftigen Erste-Lage-Weinen dar, die ab Anfang September für viel Freude sorgen werden.

Besonders hervorgehoben müssen aber, wie schon angedeutet, die Rieslinge und auch der Gelbe Muskateller werden. Bei diesen Sorten tritt der Reifebeginn um ca. zehn Tage später als beim Veltliner ein. Das war 2013 und 2014 noch ein Nachteil, wurde aber 2015 zum großen Vorteil. Im Gegensatz zum Grünen Veltliner erwischten sie so die letzten zu heißen Sommertage nicht mehr.

Spielt die „Steilheit“ schon alle Stückerl, übertreibe ich nicht, wenn ich behaupte, dass der Riesling „Rameln“ und der Gelbe Muskateller zu den schönsten der letzten Jahrzehnte gehören.

Ähnlich das Bild bei den sich nach der üblich langen Gärung gerade klärenden kräftigen Lagen-Weine. Man kann den Grünen Veltliner „Pellingen“, „Ehrenfels“ oder Patrick's Generation X nichts vorwerfen, alles prächtige Weine mit einem moderaten Alkohol-Gehalt von 13,5%. Der ist beim Riesling nicht viel anders, allerdings liegen da die Säurewerte aufgrund der kühleren Reifebedingungen um 2 Promille höher. Aber das macht den Unterschied zwischen erstklassigen Veltlinern und grandiosen Rieslingen aus. Wer heuer diese Sorte nicht schätzt, ist wohl endgültig dafür verloren. Ich möchte keinen, vom „Hochäcker“ bis zur Generation X hervorheben, Sie sollten sie bei passender Gelegenheit selbst verkosten.

Auffüllen konnten wir endlich wieder unsere Rotweinvorräte. Ein bisschen Geduld müssen Sie noch aufbringen, ab dem Spätherbst wird es einige würdige Exemplare geben.

Und schließlich, als unverhoffte Draufgabe, gelangen uns noch einige exzellente Süßweine. Eigentlich sah es den ganzen trockenen Herbst gar nicht danach aus, bis in der dritten Oktoberwoche ein Italiertief alles veränderte. Warmer Regen brachte die bis dahin völlig fehlende Botrytisbildung richtig in Schwung. Bedauerten wir einige Tage die Tatsache, dass noch ein größerer Teil der Ernte im Weingarten war, wurden uns bald die vielen daraus entstehenden Möglichkeiten bewusst. Tatsächlich, das Wetter blieb nach dieser kurzen Schlechtwetterperiode einen Monat lang stabil und bescherte uns unter anderem zwei perfekte Trockenbeerenauslesen.

Damit kann ich ruhigen Gewissens aussprechen, nur ganz selten einen so ausgewogenen wunderbaren Jahrgang erlebt zu haben, der eigentlich sämtliche Weinsorten und Ausbaustufen in perfekter Ausprägung erlaubte.

Über allen thront unser König – der Riesling.

Für einen österreichischen Winzer ist es zwar nicht klug, so für eine vermutlich aus dem Rheingebiet zugewanderte Sorte und nicht für den von der Menge her viel wichtigeren nationalen Grünen Veltliner zu schwärmen. Sie werden es aber sicher schätzen, dass wir als Familienweingut mit viel persönlichem Kontakt zu seinen Kunden es uns leisten wollen und können, bei der Wahrheit zu bleiben.

Wahrhaftigkeit, Wahrheit, das spüren wir, wird uns zu oft vorenthalten und durch das Geschäft mit der Angst ersetzt. Ausgelöst durch die neue Völkerwanderung scheint es nur mehr rechte Populisten, die im vergangenen Jahrhundert hängen geblieben sind, oder linke Gutmenschen zu geben, die als einziges Programm auch nur das Schüren der Angst vor der rechten Gefahr anzubieten haben. Mit zunehmendem Alter bin ich weder rechts noch links, sondern pragmatisch. Wir können nicht die halbe Welt aufnehmen, doch zu helfen ist allein unserer vielgerühmten Werte wegen wenn schon nicht Bedürfnis, dann selbstverständliche Pflicht. Leider erwischen uns die aktuellen Entwicklungen am linken Fuß, da unser vielgepriesener Kapitalismus seit mehr als zehn Jahren sein Versprechen nicht einhalten kann, dass sich jeder, wenn auch nur einen kleinen Teil, des sich ständig vermehrenden Kuchens abschneiden kann.

Das bisschen Wachstum der letzten Dekade landete nur mehr bei ganz wenigen. Die große Mehrheit, wie sehr viele von uns aus eigener leidvoller Erfahrung wissen, kann seinen Standard nur mit steigendem Einsatz aufrechterhalten.

Das in Verbindung mit einer hohen Arbeitslosigkeit erzeugt Zukunftsangst und lässt es verführerisch erscheinen, in Europa im Allgemeinen und im schönen Österreich im Besonderen die Zeit mit Zäunen und Mauern anhalten zu wollen. Unsere Tochter Raphaela arbeitet gerade wieder einmal in Spanien, und ich bin mir nicht sicher, ob sie nicht bald in Südamerika landet. Sie hält das wie viele junge Leute für völlig selbstverständlich. Die meisten Kinder und jungen Erwachsenen können oft schon besser schlechtes Englisch als gutes Deutsch. Multikulti ist nicht nur in unseren umjubelten Fußball-Nationalmannschaften, sondern auch in unseren Städten Realität. Wollen wir zurück in eine Zeit, wo der Bauernsohn von der Sonnenseite des Tales seine Schattenprinzessin nicht heiraten durfte und das nächste Tal sowieso unbekanntes Terrain war? Und wenn ja, verbauen wir uns dadurch nicht nur unsere eigene Zukunft, sondern vor allem jene der folgenden Generationen?

Ausgerechnet in dieser zugegeben nicht sehr übersichtlichen Situation haben wir in vielen Staaten Europas keine Staatsmänner und -frauen der Mitte mit Rückgrat und Gestaltungswillen, sondern Pampers-Junkies vom Schlag eines Cameron am Ruder, die nicht sehen können oder wollen, dass alle Staaten Europas allein zu klein sind für die Herausforderungen der beginnenden Zeitenwende. Wenn diese Politiker so weitermachen, sind wir Österreicher mit unserem Erweiterungskommissar Johannes Hahn wieder einmal am richtigen Platz in der Geschichte. Wer, wenn nicht er als Bürger des vor knapp 100 Jahren untergegangenen Habsburgerstaates, weiß wohl am besten, wie man eine mittlere Großmacht zu Österreich verkleinert. Bevor das passiert und wir in Warteschlangen egal an welcher wieder erstandenen Grenze – und sei sie nur im Kopf – die Zeit damit verbringen können, um über unsere Kleinmütigkeit nachzudenken, bieten wir Ihnen etwas Großes, Entspannendes an.

Es wird ihn wieder geben: den Grünen Veltliner „Only Sixteen“! Seit 2007 haben wir darauf warten müssen. Näheres im Herbst, da solche Kaliber genauso wie der Traminer noch einige Monate brauchen werden. Jedem Medienmenschen und Politiker, der nur mit der Angst arbeitet, wird eine Flasche pro Tag per E-Card zur Verfügung gestellt, der Verbrauch wird selbstverständlich strengstens kontrolliert. Die Welt wäre sofort eine bessere und unser Kontostand hätte auch etwas davon.

In diesem Sinne verbleibt mit besten Grüßen,

Ihre Winzerfamilie Proidl